

Der alltägliche Wahnsinn hinter den Kulissen

Wahlkampf in Malaysia

von Claudia Derichs

Malaysia wählte am 21. März 2004 seine nationalen und regionalen Parlamente. Die Wahlen sollten gleichzeitig den neuen Premierminister Abdullah Ahmad Badawi in seinem Amt bestätigen, das heißt, ihm die Legitimation durch die WählerInnen erteilen. Abdullah oder Pak Lah, wie er häufig genannt wird, war nach dem Rücktritt seines Vorgängers Mahathir Mohamad im Oktober 2003 in dessen Fußstapfen gerutscht, harrte aber noch der öffentlich bekundeten Akzeptanz als Regierungschef durch das malaysische Wahlvolk. Diese hat er am 21. März erhalten und dabei auch noch ein blendendes Ergebnis für seine Partei eingeholt:

Die Koalition »Nationale Front«, innerhalb derer Abdullahs Partei *United Malays National Organisation* (UMNO) die dominante Kraft stellt, erhielt mit 64,4 Prozent der Stimmen gleich 90,4 Prozent der zu vergebenden Sitze im nationalen Parlament. Wir können spekulieren, dass dieses bemerkenswert krumme Verhältnis zwischen erhaltenen Stimmen und erhaltenen Sitzen vor allem auf das Mehrheitswahlssystem in Malaysia zurückgeht. Nach dem Prinzip *first past the post* schmückt dieses System wie beim Hundertmeterlauf diejenigen mit der Goldmedaille, die als erste durch's Ziel laufen – egal, ob mit einer Hundertstel Sekunde oder einer ganzen Minute Vorsprung. Silber und Bronze gibt es im Unterschied zur Leichtathletik leider nicht, und deshalb gingen die Oppositionsparteien in Malaysia mit nurmehr 9,2 Prozent der Sitze auch ziemlich abgeschlagen aus dem Rennen hervor.

Oppositioneller Hürdenlauf

Und überhaupt: Wahlen in Malaysia als Opposition zu bestreiten, ist alles andere als *Leicht-*

Die Autorin ist an der Universität Gesamthochschule Duisburg am Institut für Ostasienwissenschaften tätig.

Athletik. Allenfalls der Hürdenlauf könnte noch als Metapher herhalten, denn Hürden gibt es zu Hauff, und sie nehmen vielfältige Formen an. Dies sind denn auch Gründe, die jenseits der wahlsystematischen Arrangements für einige ungleiche Wettbewerbsbedingungen sorgen. Besonders deutlich wird dies im Vorfeld der Wahlen, also während des Wahlkampfes. Wann dieser anfängt, verrät die Regierung nämlich erst ganz knapp vorher. Logisch, denn sonst könnten die Oppositionsparteien sich ja auf den Wahlkampf vorbereiten, und das ist nicht Sinn der Sache.

In Stadt und Land liegen die nahenden Wahlen indes in der Luft: Wie von Wunderhand wird plötzlich eine ewig verschmutzte Gegend fein gesäubert, werden Schlaglöcher im Asphalt repariert, wird die Stromleitung wieder hergestellt oder schenkt der freundliche Herr aus dem Ministerium seiner Klientel nun ein großes Ohr. Da Malaysia auf dem Weg zur Wissensgesellschaft ist, hat die Regierung nach bestem Wissen auch die Bedeutung der Stimmen der weiblichen Bevölkerung erkannt. Ihnen widmet sich folgerichtig im Wahljahr die regierungsnahen Presse, indem sie tagtäglich verschiedene Fälle von Vergewaltigung und häuslicher Gewalt anprangert. Die Jugendbeilage *Youth Quake* in der Freitagsausgabe der *New Straits Times* bietet sogar eine Fortsetzungs-Bilderge-

schichte über einen Fall von *gang rape* (Vergewaltigung durch eine Gruppe). Ein schwer verdaulicher Inhalt, der dort geschildert wird, und seine Darstellung wirkt um so erstaunlicher, als solche Themen bislang im pruden Malaysia doch lieber unter den Tisch gekehrt wurden.

Dies war in diesem Jahr anders. Die Medienberichterstattung zur Vergewaltigungsproblematik und zu Gewalt gegen Frauen bereitete eine allgemeine Stimmung vor, so dass die öffentliche Diskussion über die Problematik bereits in vollem Gange war, als das Ministerium für Frauen und Familienangelegenheiten zwei *hearings* durchführte, auf denen sich Nicht-Regierungs-VertreterInnen und andere Interessierte bzw. Betroffene vor der Ministerin zum Thema äußern konnten: Ein voller Saal im Ministerium, Frauen (in der Mehrheit) und Männer (in der Minderheit) aus allen ethnischen Gruppen, mit und ohne Kopfbedeckung, dicht gedrängt, vereint im Kampf gegen *rogol* (Vergewaltigung). Verständnissvoll und mit großem Interesse nimmt die Ministerin die Vorschläge für Präventions- und Strafmaßnahmen in Vergewaltigungsfällen auf, lässt VertreterInnen aller ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Gruppen zu Wort kommen und zeigt sich in jeder Hinsicht »volksnah«. Niemand kam wohl umhin zu folgern, dass diese Regierung sich den Problemen der Frauen



Foto: C. Dertichs

Auf dem Rape-Workshop machen sich die Frauen Gedanken zum Thema Vergewaltigung und Gewalt gegen Frauen.

annimmt, sie ernst nimmt und Anregungen zu ihrer politischen Bewältigung aus der Bevölkerung selbst aufnimmt, anstatt lediglich die Ministerialbürokratie zu beauftragen.

Noch ganz benommen von solcher Fürsorge stolpern wir draußen vor dem Ministerium in die Arme einer Aktivistin der *All Women's Action Society* (AWAM). Und sie sieht die Sache etwas anders: Die Regierung kümmere sich um das Problem Vergewaltigung, ja, das stimme – wenngleich es Jahre gekostet habe, die Definition von *rogol* an die Realität anzupassen und den Straftatbestand nicht einzig auf die Penetration der Scheide mit dem Penis zu reduzieren. Beim Thema häusliche Gewalt sehe die politische Anteilnahme indes anders aus. Kein Wunder, denn hier treffen häufig religiös inspirierte und rein menschenrechts-orientierte Ansichten aufeinander. Da die Islamische Partei (PAS) im Moment die größte Konkurrentin der UMNO darstellt, gibt sich letztere recht zögerlich in der Unterstützung von Kampagnen, die den männerfreundlich interpretierten islamischen Prinzipien zur Behandlung von Ehefrauen entgegenlaufen. Sowohl PAS als auch UMNO reklamieren das Definitionsrecht über das, was »islamisch« ist, für sich. Eine Partei will islamischer sein als die andere ... eine Spirale des gegenseitigen Ausstechens, häufig zum Nachteil von Frauen und Nicht-Malaien. Es gibt noch ein ande-

res Anliegen, welches die NGO-Frauen in Malaysia gerne politisch behandelt sehen würden: Sexuelle Belästigung. Aber auch hier sieht es mau aus, die Regierung wagt sich kaum an dieses Problem heran. Fazit: Die demonstrierte Responsivität des Frauenministeriums in den *hearings* ist wohl doch mit einem kritischen Blick zu betrachten und hat augenscheinlich in engem Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen gestanden.

Die heiße Phase

Malaysia im Wahlkampf: Kuala Lumpur und die umgebenden Städte und Dörfer sind noch bunter als sie eh schon wirken. Die Straßen sind mit Fähnchengirlanden der konkurrierenden Parteien geschmückt, wobei das Logo der UMNO mit einer weißen Waage auf dunkelblauem Hintergrund dominiert. Wir machen uns auf den Weg zu Tian, einem Spitzenkandidaten der oppositionellen *Parti Keadilan Rakyat* (kurz: Keadilan), der »Gerechtigkeitspartei« unter Führung von Wan Azizah, Ehefrau des inhaftierten Politikers Anwar Ibrahim.

Tian ist immer locker, immer der Kumpel, auch wenn seit heute offiziell der Wahlkampf begonnen hat und ihm nur noch acht Tage bleiben, um seine und die Ziele seiner Partei unter's Wahlvolk zu bringen. Wir tref-

fen Tian im schönen neuen *highttech*-Bahnhof KL Sentral, wo es viele neue Cafés und Schnellrestaurants für die eiligen Reisegäste gibt. Tian passt genauso wenig in dieses schicke Ambiente wie seine parteipolitische Position zu seinem Auftreten. Während die Spitzenkandidaten der UMNO in feinem Zwirn und glänzenden Limousinen durch die Straßen gekarrt werden, kann Tian, in Jeans und T-Shirt, nur auf sich selbst und seinen treuen Freund aus den turbulenten Tagen der *Reformasi*-Bewegung 1998 vertrauen. Der ganze Nachmittag im Bahnhof ist bestimmt von Telefonanrufen, die Presse ist Tian auf den Fersen, sein Handy klingelt pausenlos. Am Abend ist er auf einen Flug nach Terengganu im Norden Malaysias gebucht. Dort muss er sich mit der Koalitionspartei PAS über einige Programminhalte des Oppositionsbündnisses kurzschließen. Bis zum Abflug hat Tian keine Zeit, sich um irgendetwas anderes als die drängenden Anrufe auf seinem Mobiltelefon zu kümmern.

Als es eigentlich schon viel zu spät ist, um die lange Fahrt zum Flughafen anzutreten, müssen wir für die Parkgebühren am Bahnhof unser Kleingeld zusammen schmeißen. Dann chauffiert Tian selbst seinen alten Proton bis vor seine Wohnung, um dort das Steuer an den treuen Freund zu übergeben. Der muss nun in rasender Geschwindigkeit den Flughafen erreichen. Der kürzere Weg ist leider der teurere, weil Maut bezahlt werden muss, also nehmen wir den längeren. »Hast Du mir eine Zahnbürste mitgebracht?« Nein, an die Zahnbürste hat der Freund natürlich nicht gedacht. Also ohne Hygieneartikel und Wäsche für den nächsten Tag nach Terengganu, was soll's. Die Anrufe hören auch während der Fahrt nicht auf.

Fünf Tage vor der Wahl, im »Wahlbüro« von Sivarasa, einem anderen Keadilan-Kandidaten in der Stadt Petaling Jaya südlich von Kuala Lumpur. Wahlbüro heißt in diesem Fall, dass Siva seine Wohnung mehr oder minder ausgeräumt und für seine UnterstützerInnen frei gemacht hat. Garten und Haus hängen voll mit Plakaten, Stickern und Zeittafeln, auf denen sich jede/r eintragen kann, der gemeinsam mit Siva an einer Wahlkampfaktion teilnehmen möchte: An einem Stadtteilspaziergang, an einer

abendlichen *ceramah* (Versammlung) oder einfach als helfende Hand im Büro. Eine Horde von Kindern bevölkert Haus und Garten, denn Wahlkampf ist hier Familienarbeit. Wer immer die Lust verspürt, mit Siva persönlich ein paar Worte zu wechseln, kann nachher kommen, ihn ansprechen, sich mit Material zur Unterstützung seiner Kampagne versorgen. Dabei ist Siva auf die private Initiative von FreundInnen angewiesen, denn genau wie Tian muss auch er auf seine Ausgaben achten.

Die Registrierung als Kandidat oder Kandidatin kostet ca. 2.500 Euro

Die Registrierung als Kandidat oder Kandidatin kostet 10.000 malaysische Ringgit (ca. 2.500 Euro) – ein Klacks für einen etablierten Regierungspolitiker, ein kleines Vermögen für Siva, der diese Summe mühsam aus seinem Freundeskreis zusammentragen musste. Das Geld ist ein *deposit*, das heißt es geht nicht verloren nach den Wahlen, sondern es kann wieder ausgelöst werden. Der etwas wunde Punkt ist nur, dass sowohl die Einzahlung als auch die Wiederauszahlung nur an einem bestimmten Tag zu bestimmter Zeit erfolgen dürfen. Über diese Hürde sind schon einige Kandidaten gestolpert: Die Stadt ist groß, der Stau auf den Straßen lang ...

Abends im Innenhof einer Sozialwohnungssiedlung in einem Stadtteil Kuala Lumpurs. Eine *ceramah* mit der Frauenministerin Shahrizat steht auf dem Programm. Der Stadtteil gehört zu ihrem Wahlkreis, und obwohl sie sich in diesem Umfeld nicht sehr heimisch fühlt, ruft die Pflicht. Die Bewohner der Hochhaus-siedlung haben sich auf Plastikstühlen unter den Fähnchengirlanden versammelt, die hoch oben von Block zu Block gespannt worden sind und dem Treiben eine farbenfrohe Kulisse verleihen. Den Platz als Fußgänger zu erreichen ist nicht ganz so einfach. Ständig rasen Mopedfahrer, bekleidet mit T-Shirts, auf denen ein überraschend attraktives Konterfei der Ministerin gedruckt ist, um die Ecken, Lärm ohne Ende verursachend, um damit auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. »Meine Güte, so

viele junge Anhänger hat die Ministerin hier?« – »Nein, nicht unbedingt, aber du würdest doch auch in einem frischen T-Shirt um die Ecke heizen, wenn du eine nette Bezahlung dafür erzieltest, oder?« Ja, wahrscheinlich würde ich das, wenn ich in der Lage der jungen Mopedhelden wäre. Das Schöne ist ja einfach, dass der offizielle Wahlkampf in Malaysia zum größten Teil draußen im Freien stattfindet, nicht in muffigen Vereinslokalen der Gemeinde XY, sondern so, dass ganze Familien eine *ceramah* mit einem Picknick verbinden können. Wie gesagt: Wahlkampf ist Familienangelegenheit.

Die Kandidatin der chinesisch dominierten Oppositionspartei *Democratic Action Party* (DAP), Teresa Kok, macht eine kleine Einschränkung. »Die Malaien kommen mit Kind und Kegel, die Chinesen weniger. Unter den ethnischen Chinesen interessieren sich nur wenige Frauen für Politik.« Teresa leidet, obwohl sie in ihrem Wahlkreis sehr anerkannt ist, vor allem darunter, dass sie als Single angefeindet wird. Doch warum sollte sie heiraten? Sie kümmert sich um alleinerziehende Mütter, deren Existenz in der Öffentlichkeit gerne in den Hintergrund geschoben wird – nicht zuletzt deshalb, weil viele reiche Malaien (= Muslime) mit Zweitfrauen nicht ganz so gerne über die Probleme der mit Kindern alleingelassenen Erstfrau sprechen mögen.

Ihren »Wettbewerbsnachteil« als unverheiratete Frau muss Teresa über verstärktes Engagement auf kommunaler Ebene ausgleichen. Das Resultat ist, dass sie bzw. ihr Handy für jede winzige Kleinigkeit ein Ohr haben muss – vom Makler, dem der Bau der Autobahn neben dem Wohnzentrum nicht gefällt, bis zum Restaurantbesitzer, der sich durch die Anbindung an eben diese Autobahn ein besseres Geschäft erhofft. So ist Teresa den ganzen Tag unterwegs, und zwar im Unterschied zu ihren KollegInnen nicht von Tür zu Tür in den Privatwohnungen, denn ihre Klientel ist tagsüber kaum zu Hause. Die *New Straits Times* schreibt eine Anekdote über sie: In den Wahlen von 1999 trug Teresa kurzes, lockiges Haar und eine Brille. Ein Jahr später war ihr Haar lang und glatt, die Brille dank einer Augenoperation nicht mehr notwendig. Auf ihren Streifzügen durch die Kommune stellte sie fest, dass die Menschen sie ignorierten: Sie erkannten sie nicht mehr. Deshalb, so die Zeitung, sei sie flugs zu ihrem früheren Outfit zurückgekehrt. Als wir Teresa im März 2004 bitten, ob wir ein Photo mit ihr machen dürfen, stimmt sie bereitwillig zu; zuvor setzt sie rasch ihre Brille auf.



Foto: REUTERS/Zainal Abd Halim

Abdullah Badani lässt sich nach seinem Wahlsieg von seinen Wählern feiern.